

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Besagspreis vierjährig. M. 1.50 einschließlich.
des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der
humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der
Expedition, bei unseren Böten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erhebt täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Anzeigenpreis: die kleimpalige Zeile 12
Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pfennige.

Sprecherei Nr. 110.

Berantwort. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

M 137.

Donnerstag, den 17. Juni

1915.

Freibad betr.

Am Donnerstag jeder Woche von 4—9 Uhr nachmittags kann das Freibad **gekörntfrei** benutzt werden und zwar von 4—6 Uhr von schulentwachsenen weiblichen Personen und von 6—9 Uhr von schulentwachsenen männlichen Personen.

Stadtat Eibenstock, den 15. Juni 1915.

Eine neue Niederslage der Franzosen. Fliegerangriff auf Karlsruhe. — Weitere Fortschritte gegen die Russen.

Der gestrige Hauptquartierbericht brachte uns abermals eine Reihe schöner Waffenerfolge auf allen Kriegsschauplätzen. Die Franzosen haben sich eine zweite mit schwersten Verlusten verbundene Abfuhr in Nordfrankreich geholt, die Russen wurden in Kurland, Polen und Galizien weiter zurückgeworfen:

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier**, 15. Juni. **Westlicher Kriegsschauplatz.** Die Franzosen holten sich gestern eine neue Niederslage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihre Durchbruchsversuche auf der Front Vervins—Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheueren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem heuer unserer braven Truppen unter den schwierigen Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen. — Nordwestlich von Moulin-sous-Touvent (nordwestlich Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wiederzugewinnen. — In der Champagne, nördlich von Perthes und Le Mesnil, lebte der Kampf stellvertretend wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erreichen vermochte. — Am Sonntag wurde die Kirche in Lessinghe, südwestlich von Ostende, während des Bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen; mehrere Zivilpersonen wurden verletzt. Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in feindlicher Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringsten Befestigungen aufweist, von einem feindlichen Flugzeug geschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 6 verwundete Bürger dem Überfall zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmeck zum Landen gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Daulsze und wiesen darnach mehrere von 2—3 Regimentern geführte Gegenangriffe ab, 4 Offiziere u. 1660 Mann wurden gefangen genommen. Unsere neuwonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol—Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen. — Wir stießen auf der Front Lipowow—Kalvaria vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberen die vordersten Gräben. Auch am Ortszuge gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec (südöstlich von Chorzele), die Czernowora Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen, bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen. — Feindliche Angriffe gegen unsere Einheitsstellen nördlich von Borsomow schickten.

Südostlicher Kriegsschauplatz. Dem in der Schlacht vom 13. und 14. Juni von der Armee des Generalobersten v. Mackensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seinen schwächtig vorbereiteten Stellungen nordwestlich von Jaroslaw zu Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehrt sich. — Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl—Lemberg zum Rückzug gezwungen. Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern Mosziska. — Der rechte Flügel der Armee des Generals v. Linsingen stürmte die Höhen westlich Tczepol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend von Marchpol.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Verichtigung. In der Meldung über den östlichen Kriegsschauplatz vom 13. Juni ist ein Fehler; der Eintritt in die russische Linie war nicht südlich, sondern nördlich Borsomow, wie schon aus dem Tagessbericht vom 12. Juni hervorgehoben wird.

Karlsruhe, 15. Juni. Über den Fliegerangriff werden folgende Einzelheiten gemeldet: Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, sind 19 Personen getötet, 14 schwer und zahlreich leicht verletzt. Fast eine Stunde lang, von 5/7 Uhr bis gegen 8 Uhr, zogen die feindlichen Flugzeuge in große Höhe über Karlsruhe. Besonders die inneren, in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrich-Straße, am Kaiserplatz und in der Nähe der technischen Hochschule. So fielen allein in der Erbprinzenstraße, Ecke Bürgerstraße, vier Personen dem Angriff zum Opfer. Es handelt sich fast ausschließlich um Zivilpersonen, Frauen und Kinder, zum Teil Leute, die sich zur Arbeit begeben wollten und nicht mehr rechtzeitig flüchten konnten. Die Absicht des Angriffes ist schwer zu verstehen, da es sich um eine offene, unbesetzte Stadt handelt. In der Tat ist auch keinerlei militärischer Schaden angerichtet worden. Nach den Orten, an denen die Bomben besonders zahlreich niedergeschlagen sind, ist der Verdacht nicht vollständig von der Hand zu weisen, daß u. a. ein Angriff auf das Großherzogliche Schloß, in welchem zur Zeit die Königin von Schweden weilt, geplant war. Auch das Markgräflische Palais wurde von einer Bombe getroffen. Die Bevölkerung verhält sich gegenüber diesem ruchlosen Angriff auf die friedliche Stadt gesetzt und ruhig, nur herrscht begreiflicherweise eine große Erbitterung über dies sinnlose Vorgehen der Feinde.

Zur Beschiebung von Ossowiec wird von russischer Seite mitgeteilt:

Petersburg, 15. Juni. Die Deutschen nahmen die Beschiebung von Ossowiec wieder auf. Die Festung wurde in den letzten Tagen gewöhnlich von 5 Uhr abends bis Sonnenuntergang bombardiert, da um diese Zeit die Beleuchtung die Beschiebung durch schwere Artillerie erleichtert.

Gleichen Schritt mit den unsrigen halten in edlem Wettkampf die

Österreichisch-ungarischen

Heere im Südosten. Ebenso wissen sie erfolgreich den Angriffen der Italiener zu begegnen:

Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz. Durch den Angriff der verbündeten Armeen haben sich nahezu an der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe entwickelt.

Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand dringen nach Besetzung von Sieniawa am Ostufer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Reichshof Piskorowice wurden gestern erstmals, zahlreich Gefangene gemacht.

Unter erbitterten Kämpfen dringt die Armee des Generalobersten von Mackensen beiderseits Krakowez und auf Olitzjne vor.

Anschließend greifen die Truppen des Generals Böhm-Ermolli die Russen östlich und südöstlich Mosziska an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodok decken.

Südlich des oberen Dunajec halten starke russische Kräfte die Brückenkopfe von Misłajow, Bydaczow und Halisch gegen die vordringenden Truppen der Armee Linzinger, während südwärts die Truppen des Generals Pflanzer-Baltin vor Misłajow und Tschernetsza stehen und das eroberte Palestchynki gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armee haben in Bessarabien zwischen Dunajec und Pruth die dort stehenden russischen Kräfte erneut zum Rückzug gezwungen und sie gegen Chotin und entlang den Pruth zurückgedrängt.

Die Zahl der in den galizischen Kämpfen seit 12. Juni eingebrochenen Gefangenen hat sich gestern wieder um einige Tausend erhöht.

Italienisch-russischer Kriegsschauplatz. Neuerliche Versuche der Italiener, an unsrigen Stellungen bei Tolmein und Plava heranzukommen, blieben wieder ohne Erfolg. Gestern herrschte an einzelnen Abschnitten der Isonzofront Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentär überbrachte Bittschrift wegen Beerdigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen.

An der österreichischen Grenze erströmte steiferlicher Landsturm den Al. Pal östlich des Bloden-

passes und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf diesen Grenzberg ab.

Im Tiroler Grenzgebiet fühlte der Gegner gegen unsre Stellungen vor und unterhielt ein wirkungsloses Artilleriefeuer. An einem Grenzpunkt zwang ein Gendarmerieposten ohne eigene Brustkurtze einen italienischen Kompanie zum Rückzug und nahm 58 Italiener gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Nachdem die galizischen Trauben dem russischen Generalstab zu jauer geworden sind, hat er — übrigens nicht das erste Mal — einen neuen Kriegsplan entdeckt, der ihn unschätzbar zum Ziele führen soll:

Wien, 15. Juni. Petersburger Berichte geben zu, daß die Verbündeten dank ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit und ihrem Übergewicht im Verkehrswesen weiter vordringen. Solange sie jedoch noch nicht Herren des Dunajec seien, erscheine ihr Vorrücken trotz des anhaltenden Rückzugs der Russen doch nur als halber Erfolg. Die Öffentlichkeit müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß der russische Generalstab sein Hauptangriff erwartet vorübergehend von Galizien abwenden werde. Die russische Heeresleitung gedente nach einem neuen, überraschenden Kriegsplan zu handeln, den Gegner zu überrumpeln und die Überlegenheit seiner Truppenzahl und ihrer Wirkung zu lähmen. Der Krieg in Galizien gestalte sich zu einem Guerillakrieg.

Wir bezweifeln aber, daß unsere Heerführer den Herren den Gefallen tun werden, sich an anderer Stelle überrumpeln zu lassen. Bisher ist ihnen diese Rolle stets selbst zugesessen.

U-Boote

ist täglich von Erfolg gekrönt; es sind ihnen wieder einige Fahrzeuge zum Opfer gefallen:

London, 15. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: Ein deutsches Unterseeboot näherte sich einem Schiffe ohne Flagge, dem französischen Schoner „Diamant“, von hinten, ließ der Besatzung zwei Minuten Zeit und schoß darauf vier Granaten auf das Schiff ab, die es zum Sinken brachten.

Dönje, 15. Juni. Der Dampfer „Hengest“ der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft ist heute nachmittag hier angekommen mit dem Kapitän, dem Steuermann und fünf Mann von d. m. Schoner „Salvator“, der am 2. Juni von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand gestellt worden war.

Amsterdam, 15. Juni. Reuter meldet: Der dänische Schoner „Marie“, von Christianlund nach Leith unterwegs, wurde vergangenen Donnerstag etwa 40 Meilen von der Insel May von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Die Besatzung erhielt Befehl, in die Rettungsboote zu gehen und eine Anzahl Deutscher ging an Bord, um das Schiff in Brand zu stellen.

Die Zahlung mit gleicher Münze hat übrigens bei der Behandlung der gefangenen deutschen U-Bootsbesatzungen durch England den gewünschten Erfolg gehabt:

Berlin, 15. Juni. Nach einer Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters hat die großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die geretteten Besatzungen der deutschen Unterseeboote 8, 12 und 14 in die allgemeinen Kriegsgefangenenlager übergeführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen. Hierauf hat die deutsche Regierung unverzüglich angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Offiziersgefangenenaufenthalten gebracht worden waren, alsbald in Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und dasselbst wieder in gleicher Weise wie die übrigen Kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der hiesige amerikanische Botschafter ist hiervon mit dem Ausdruck des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in Kenntnis gesetzt worden.

Die englischen Verluste bewegen sich weiter in Zahlen, die der Heeresleitung ständig Sorge bereiten:

Rotterdam, 15. Juni. Die gestrige engl. Verlustliste enthält die Namen von 171 Offizieren darunter

43 getötet) und 3637 Mann der Expeditionsarmee und Flotte in Frankreich und an den Dardanellen. Seit dem 1. Juni, also in 14 Tagen, wurden im ganzen 1287 Offiziere (darunter 366 getötet) und 33 369 Mannschaften in den Listen verzeichnet.

Bor den

Dardanellen

haben nur kleinere Ereignisse sich abgespielt; vor Smyrna ist ein französischer Kreuzer aufgelaufen, konnte jedoch wieder abgeschleppt werden:

Konstantinopel, 15. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat am Morgen des 13. Juni unsere gegenüber von Acri Burnu aufgestellte Artillerie die Stellung zerstört, welche der Feind jüngst für seine Bombenwerfer errichtet hatte, sowie seine Stellungen für Maschinengewehre. Durch dies wirksame Feuer unserer Artillerie brach hinter den feindlichen Schützengräben ein Brand aus, der eine halbe Stunde dauerte. In der Nacht zum 14. Juni drang eine unserer kleinen Erkundungspatrullen in die feindlichen Schützengräben von Souda Bahr ein und erbeutete ein Maschinengewehr mit allem Zubehör, 15 Gewehre mit Bayonetten und eine Menge Patronen. Gestern übersegelte einer unserer Flieger mit Erfolg die Inseln Imbroos und Lemnos und warf Bombe auf ein feindliches Lager auf der Insel Lemnos. Unsere Küstenbatterien beschossen gestern die feindlichen Artilleriestellungen bei Souda Bahr, sowie die Lager und die Transportschiffe des Feindes. Der Feind, der fast täglich dem wirklichen Feuer dieser Batterien ausgesetzt ist, ließ gestern einen Flieger über sie aufsteigen, der 7 Bombe abwarf, ohne irgendeinen Erfolg zu erzielen. Von den anderen Schauplätzen liegen keine neuen Nachrichten vor.

Konstantinopel, 15. Juni. Ein kleiner französischer Kreuzer geriet an der Südküste des Golfs von Smyrna, Kusch Ada gegenüber, auf Grund. Die türkischen Batterien eröffneten sofort ein heftiges Feuer gegen das Schiff, an dessen Bord ein Brand ausbrach. Nach vielen Bemühungen gelang es zwei zu Hilfe geeilten Torpedoboote, den Kreuzer flott zu machen und abzuschleppen.

Aus unseren

Kolonien

werden erfolgreiche Kämpfe in Ostafrika gemeldet sowie die Besetzung einer Stadt in Kamerun:

Berlin, 15. Juni. Wie aus Deutsch-Ostafrika gemeldet wird, sind am 2. März in dem Gefecht am Berg Eros nordwestlich Klimandscharo den Engländern 57 Reittiere abgenommen worden, ein Engländer wurde gefangen. Bei den Untersuchungen am Tanganjikasee wurden ein englischer und ein belgischer Offizier gefangen, ein Maschinengewehr und anderes Material erbeutet. Am 9. März hatte östlich Schiratti am Victoriasee eine Abteilung der Schutztruppe unter Führung des Hauptmanns von Harthausen einen Zusammenstoß mit englischen Streitkräften, darunter eine Europäerkompanie mit Maschinengewehren und Geschützen. Der teilweise aus den Stellungen geworfene Gegner ging nach elfständigem Gefecht zurück. Deutscherseits ein Toter, zwei Leichtverwundete und zwei Vermisste. Am 23. März wurde eine auf englischem Gebiet in Taveta südöstlich Klimandscharo stehende deutsche Abteilung von zwei indischen und zwei Askarikompanien angegriffen, die sich bis auf 250 Meter heranarbeiteten. Der Feind wurde in kurzem Gegenangriff geschlagen und trat schleunigst mit Lastautos den Rückzug an. Zwei Maschinengewehre, viele Patronen, ein Helioapparat und ein Auto wurden erbeutet. Deutscherseits keine Verluste an Europäern, 3 Askari tot. Beim Gegner 10 Tote und ein Gefangener.

London, 15. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Generalgouverneur von Nigeria berichtet, daß die Stadt Garua sich am 11. Juni einer englisch-französischen Truppenmacht ergeben habe. Garua ist eine Riedersiedlung im Norden unserer Kolonie Kamerun mit etwa 2000 Einwohnern.

Tagesgeschichte.

Italien

— Italienische Sorgen um Albanien. Tribuna schreibt: Nach der Besetzung Elbasans und Tiranas durch die Serben kannstadt Palca nicht ohne Sorgen den weiteren Fortschritt der Serben betrachten. Die Lage ist heikel, verwirkt und gefährlich. Sie wird noch verschärft infolge des drohenden montenegrinischen Vorgehens gegen Skutar und des griechischen Vorgehens gegen Berat. Wichtige Ereignisse stehen bevor. Diese Unternehmungen sind vom internationalen Standpunkt sehr bedeutsam, sie können keinenlei Einfluß auf das endgültige Schicksal Albaniens haben, welches zu gegebener Zeit entschieden werden wird. Die albanische Frage geht nicht nur Serben, Griechenland und Montenegro an, sondern in erster Linie auch Italien. Um seine nationalen Interessen zu verteidigen, nimmt Italien am Kriege teil. Italien allein kann über seine großen Interessen in der Adria entscheiden, welche mit der albanischen Frage eng verknüpft sind. Das albanische Problem ist ein Problem von direktem und allergrößtem Interesse für Italien. Es bleibt von uns gänzlich unberührt, bis die Signatarmächte des Londoner Abkommens die Verhandlungen hierüber wieder aufnehmen werden.

— Italienische Enttäuschung über den Ausgang der griechischen Wahlen. Mit großem Unmut werden in Italien die Nachrichten der griechischen Wahlen und die Medienlage Venizelos aufgenommen. Der Krieger darüber äußert sich in einem Artikel des "Scolo", worin er die ganze Laune seines Zornes über König Konstantin ausdrückt und ihn — die Geschichte der letzten Ministerkrise in Idenzioscher Weise erzählend — beschuldigt, die Interessen Griechenlands Familienväschten geopfert zu haben. Das Blatt sagt ironisch von Gunaris, daß er eine Neu-

tralitätspolitik trieb, die keineswegs wachsam und nur mit dem Mund bewaffnet sei, und daß unter seiner nunmehr vom Lande gebilligten Leitung das griechische Staatschiff in die furchterlichen Stürme der hohen See hinausgetrieben werde, statt wie es unter Führung Venizelos geschehen wäre, in den sichereren Hafen einzulaufen.

Bulgarien.

— Bulgarien wartet. Die Zentralmächte, sagt die "Kambana" in einem Leitartikel, haben bisher schon den Wunsch ausgesprochen, uns zu verstehen; sie verstehen uns auch in Burszt und haben querst die Stimme für uns erhoben. Der Dreiviertel hat sich neun Monate mit seinen Vorschlägen an uns Zeit gelassen. Und seine Vorschläge vom 29. Mai sind, wie alle Parteiführer ohne Ausnahmen anerkennen, unannehmbar. Die Vorschläge sind durch das Einbrechen Italiens nicht besser geworden. Denn das erhöhte bloß die innere Schwäche des Dreiviertels in der Balkanfrage. Also bleibt Bulgarien in seiner Position. Wir warnen, daß die Zentralmächte mit Russland fertig werden und sich dann gegen die südlichen Feinde, Serbien und Italien, wenden. Bei diesen letzteren Unternehmungen gegen die Westbreiter Europas wird auch unsere Stunde kommen.

Griechenland

— Die Größe des Wahlsieges der griechischen Regierung. Der Erfolg der Regierung bei den Kammerwahlen scheint noch größer zu sein, als anfänglich vermutet wurde. Die Zahl der gewählten direkten Regierungsanhänger wird bisher auf mindestens 166 (von 318) berechnet. In Saloniki kamen 7 Türen und 5 Israeliten durch, in Kreta, dem Geburtslande Venizelos, 12 Regierungsanhänger und 10 Anhänger Venizelos (bei den Wahlen 1912 waren sämtliche Abgeordnete von Kreta Venizelisten). Venizelos Anhänger in der neuen Kammer werden auf rund 135 berechnet. Sämtliche Minister sind gewählt, nur die Wahl des Finanzministers Protopapadakis ist noch zweifelhaft. Der frühere Minister des Neuherrn Kalergis ist durchgefallen. Man nimmt an, daß beim Zusammentritt der Kammer zahlreiche Unabhängige sich der Regierung anschließen werden. Die Ergebnisse kleinerer Gruppen, die ebenfalls meistens das Kabinett Gunaris unterstützen dürften, sind noch unsicher.

Amerika.

— Graf Bernstorffs Abgesandter über die Lage in Amerika. Der Kurier des deutschen Botschafters in Washington, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Meyer-Gerard, hat an Bord des Dampfers "United States" Christiania und passiert. Der Korrespondent der "Frankfurter Zeitung" hatte während des kurzen Aufenthalts Meyer-Gerards dort selbst eine Unterredung mit diesem über seine amerikanischen Eindrücke. Dr. Meyer-Gerard äußerte sich ungefähr wie folgt: Die kriegerliche Stimmung, die nach Reuter in Amerika herrscht, existiert in Wirklichkeit nicht. Der Konflikt zwischen Wilson und Bryan ist älteren Ursprungs und aus ganz anderen Gründen als der "Lusitania"-Note entstanden. Der Bruch wurde notwendigerweise durch das selbständige Auftreten des Präsidenten in leichter Zeit verursacht, indem er die Ratschläge des verantwortlichen Außenministers Bryan verwirft und die legitime Note nach seinem eigenen Willen absagte. Da Wilson die Note ohne Bryans Zustimmung absagte, blieb diesem nichts übrig, als seine Entlassung zu fordern. Die Spannung zwischen den beiden Politikern muß als ganz interne Angelegenheit aufgefaßt werden. Die Stimmung des amerikanischen Volkes ist der Regierung günstig und durchaus nicht kriegerisch. Es heißt überall ein absoluter Wille zum Frieden. Die aufeinandergehende Aussöhnung zwischen Berlin und Washington beruht auf einem Mißverständnis und wird trotz der Bemühungen Reutors friedlich gelöst werden.

— Beschwerden Dernburgs über Amerika. Staatssekretär Dr. Dernburg hat nach einer Meldung der "New-York Times" vor seiner Abreise gegenüber den Journalisten bitter über die Verfolgungen gesagt, denen er in Amerika ausgesetzt war, weil er den deutschen Standpunkt bezüglich des U-Bootkrieges vertreten hatte.

— Eine neue Erklärung Bryans. Bryan hat wiederum eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, daß die Note nach seinem Abtreten beträchtlich abgenommen worden sei. Diese Aenderung sei aber nicht hinreichend gewesen, um ein Zurückziehen der Demission zu rechtfertigen. Bryan zweifelt nicht, daß im Kriegsfall das ganze Land Wilson unterstützen würde.

Östliche und südliche Nachrichten.

— Dresden, 14. Juni. Gestern früh 7,8 Uhr starzte sich ein älterer, gut gekleideter Mann nach Überkleidern eines Geländers von der schwingenden Höhe der Felsenkellerbrücke in den Grund hinab, schlug mehrere Male mit seinem Körper auf zackiges Gestein auf und blieb mit zertrümmerten Gliedmaßen und gebrochenem Rückgrat tot im Wasser des Mühlgrabens liegen. In dem Unglücksfall wurde der in der Dresdner Straße zu Goschütz ansäßige, 53 Jahre alte Milchhändler Herm. Schmidt festgestellt, der die Zweiflungstat in frankstem Zustande ausführte.

— Pirna, 15. Juni. Am Sonntag nachmittag ist hier Oberpfarrer Superintendent Kröber im 52. Lebensjahr einem schweren Leiden erlegen. Er wirkte 1887 als Hilfsgeistlicher in Wilau bei Zwotau, wo er, einer Anregung des Superintendents Meyer in Zwotau folgend, den ersten Evangelischen Arbeitverein Sachsen gründete. Von 1888 an war er Pfarrer in Gohlengossa bei Leipzig, seit 1891 Pfarrer am Krankenhaus St. Jakob in Leipzig. Von 1903 bis 1910 wirkte er als Stadtpfarrer in Waldheim, und am 5. Juni kam er als Oberpfarrer und Superintendent nach Pirna. In der Landeskirche und in kirchlichen Vereinen hat der Verstorbe eine für die gesamte Landeskirche lebensreiche Tätigkeit entfaltet. In Gemeinschaft mit Superintendent Meyer in Zwotau gründete er die "Neu-Sächsische Kirchenzeitung", die er jahrelang leitete und nach Meyers Tod übernahm auf dessen Wunsch Kröber die Führung des Landesvereins Sachsen vom Evangelischen Bund.

— Freiberg, 15. Juni. Heute vormittag fand im Beisein des Königs die Feier des 400-jährigen Bestehens des Gymnasiums Albertinum statt. Kultusminister Dr. Beck begrüßte nach der Segnungswünschung der Stadt und der Schule die ehemaligen Schüler, besonders diejenigen, die im heiligen Kampfe für das Vaterland fielen. Ankündigung an die unvergleichliche, große Zeit, in der sich diese denkwürdige Erinnerungsfeier vollzog, sprach der Redner für unsere Gymnasiaten den Wunsch des Kaisers aus, daß

e nämlich nicht junge Römer und Griechen, sondern deutsche Jünglinge erziehen sollen. Deshalb wird heute bei der Jubelfeier der Wunsch König Albers besonders freudige Begeisterung finden: Gott erhalte uns die humanistische Bildung!

— Meißen, 14. Juni. Wegen falscher Angaben über seinen Haferbestand hatte sich der Güteschreiber G. vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Er hatte den Bestand mit 100 Zentnern angegeben, jedoch eine gleiche Menge ungedroschenen Hafers verheimlicht. Als er vom Ortsvorstand auf diese falsche Angabe aufmerksam gemacht wurde, stellte er sie richtig, beantragte jedoch später wieder, daß der Bestand auf 100 Zentner angegeben werden sollte. Hierauf bestätigte der Güteschreiber die Angabe. Der Güteschreiber G. und seine Befreier standen mit 100 Zentnern angegeben, jedoch eine gleiche Menge ungedroschenen Hafers verheimlicht. Als er vom Ortsvorstand auf diese falsche Angabe aufmerksam gemacht wurde, stellte er sie richtig, beantragte jedoch später wieder, daß der Bestand auf 100 Zentner angegeben werden sollte. Hierauf bestätigte der Güteschreiber die Angabe.

— Groß-Berlitz, 15. Juni. Die am 31. Mai aus dem hiesigen Gefangenensee entflohenen drei russischen Kriegsgefangenen sind in Schwedt ergriffen und in das Lager wieder eingeführt worden.

— Blauen, 14. Juni. Die Verhaftung eines Schwindlerspaars ist in einer hiesigen Herberge gefüllt. Es handelt sich um den 45 Jahre alten Buchhändler Ottich aus Weißtäfel und eine 36 Jahre alte Arbeiterin Ottich aus Berlin. Ottich, der durch seinen langen Bart allgemein auffällt, hat an verschiedenen Orten Vorstände in Jünglings- und ähnlichen Vereinen gegen Unzucht, Trunkfahrt usw. gehalten, nachdem er sich unter der falschen Vorstellung, er sei bei dem Einfall der Russen aus Ostpreußen vertrieben worden, Erlaubnis bei Pastoren usw. erwirkt hatte. Seine Helfershelferin verkauft während der Pausen Postkarten und Blumen, und das "Geschäft" ging überall recht gut. In letzter Zeit scheint man aber auf das schwindelhafte Wesen der beiden aufmerksam geworden zu sein, und unaufhörlich wurden die Polizeiorgane untereinander verständigt. Hier hat das anscheinend beschämliche Leben der beiden vorläufig eine unliebsame Unterbrechung erfahren.

— Plauen i. B., 14. Juni. Seit gestern vormittag wird das 10 Jahre alte Tochterchen des in der Schillerstraße wohnenden Markthelfers Goller vermisst. Das Kind war mit dem 9 Jahre alten Bruder nach dem Eichberg bei Reichenbach gewandert, um Brennholz zu holen. In der 12. Stunde kam der Knabe allein wieder nach Hause und sagte, die Schwester würde später kommen, sie sei mit einem Manne gegangen, der ihr einen Blumenstrauß versprochen habe. Da das Kind bis heute nachmittag nicht zu den Eltern zurückgekehrt ist, liegt die Verdacht nahe, daß es einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Gedenktafel

für die in dem großen Völkerkriege 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock.

Fritz Hermann Wädler aus Eibenstock, Soldat im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107 — gefallen.

Georg Meißner aus Eibenstock, Soldat im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181 — gefallen.



Aus großer Zeit — Für große Zeit.

17. Juni 1815. Nach der für Napoleon glücklichen Schlacht bei Ligny glaubte dieser, er habe Blücher derartig zuschmettern, daß zunächst nichts mehr von diesem Heerführer der Verbündeten zu fürchten sei. Diese Unterabschätzung des Gegners kam Napoleon teuer zu stehen. Er schickte an diesem Tage den Marschall Grouchy zur Verfolgung der Preußen aus und entzog sich dadurch 30 000 Mann, die am nächsten Tage nicht in die Schlacht mit eingreifen konnten; andererseits beging er den großen Fehler, dem Gros des französischen Heeres einen Ruhtag zu gönnen, anstatt sich sofort mit aller Macht auf Blücher zu werfen. Die Folge war, daß Blücher die Möglichkeit geboten wurde, Wellington zu Hilfe zu kommen und so die Schlacht bei Waterloo zu entscheiden.

Im Isonzolande.

Wie vorauszusehen war, ist das Isonzogebiet nebst den Tiroler und Kärntner Grenzlanden zum Schauplatz der ersten feindlichen Zusammenstöße zwischen Italienern und Österreichern geworden. Da hat eine geistige Wanderung an den Ufern des Isonzo, die schon unter gewöhnlichen Umständen wegen der Eigenart der Landschaft und der zahlreichen geschichtlichen Erinnerungen gar viel des Lockenden und Fesselnden darbietet, noch einen ganz besonderen, aktuellen Reiz.

Der Isonzo nimmt seinen Ursprung auf den Julischen Alpen, deren gewaltigster Gipfel, der Triglav, sein gigantisches Felsenhaupt bis über 2800 Meter Höhe emporreicht. Er teilt mit den Karstflüssen die Eigentümlichkeit, daß sein Hauptquellbach einem kleinen dunklen Becken entströmt, dessen Wasserschlüsse sich dem Blick nur durch ein enges Felsenloch erschließen. Vom Triglav bis zum Küstenraum der Adria wechselt Bodenbeschaffenheit und Klima im Isonzolande fortwährend, so daß die Vegetation alle Zwischenstufen von der alpinen Pflanzengesellschaft bis zu der Zone des Delbaums und der immergrünen Gewächse des Mittelmeergebiets durchläuft. Man gliedert die gesamte Landschaft am besten in das Alpengebiet, die Voralpen, das Hügelland, den Karst und das Schwem- und Lagunengebiet der Küste.

Im Alpengebiete hat sich der Isonzo ein tiefes Bett eingegraben, aus dem hier und da mächtige Wasserfälle fallen: der Wasserfall der Medea in der Stadt Triest, der Wasserfall der Aquileia in den Karst, der Wasserfall der Isonzo in den Trümmern noch in Triester Form.

dieses Beckens vermengt die Istra ihre Flüten mit denen des Isonzo. Wir nähern uns Görz, der wichtigsten Stadt des Isonzolandes. Aber zuvor machen wir noch einen Abstecher auf den Monte Santo, mit dem der die östliche Umwallung unseres Gebietes darstellende Karst zum Flusse absällt. Von diesem Berg, zu dessen von einem einsamen Wirtshaus gekrönten Gipfel ein Karrenweg hinaufführt, giebt der Wanderer einen das Herz seltsam berührenden Fernblick auf jene sonderbar wilde und tote, des lebendigen Elements des Wassers und des Pflanzenwuchses entbehrende Landschaft, die man den Karst nennt, und die mit ihren Höhlen und Grotten und unterirdisch rauschenden Flüssen an Eigentümlichkeit ihresgleichen auf Erden sucht. Man hat das Landschaftsbild, das sich dem Auge von der Höhe des Monte Santo öffnet, in Farben und Linien häufig mit der Gegend von Jerusalem und dem Toten Meer verglichen, und nicht mit Unrecht. Hier wie dort dasselbe schauerliche Bild todumfangener Einsamkeit, und wie hier auf den verwirrten Halben und in den Schluchten des Karstplateaus Spärchen, Brombeersträucher, Wachholzer und Mäuseborngestrüpp als die letzten vereinzelt und verkümmerten Vertreter der Pflanzenwelt wie des Lebens überhaupt erscheinen, so dort in den Wadis, den Trockentälern Borduras, verwilderte Feigenbäume und verküppelte Sylomoren.

Doch wenden wir uns nunmehr wieder zu den Ufern des Isonzo zurück, den wir bei Görz verlassen haben. Görz ist eine durchaus moderne, durch regen Verkehr und gewerbliches Leben ausgezeichnete Stadt. Es hat keinen Ursprung von dem in der Nähe der Stadt gelegenen Schlosssee der alten Grafen und Fürsten von Görz genommen und war einst in früheren Jahrhunderten eine blühende Stätte deutschen Bürgertums, heutz jedoch hat sich infolge wachsender Einwanderung aus der Lombardie auf dem breiten Unterbau slavischen Volksstums italienische Kultur aufgesetzt. In der unmittelbaren Nähe von Görz aber hat sich das Landschaftsbild total verändert, wie sehen uns in diesem Lande der Gegenzäuge auf einmal dem direkten Widerstand des Karstes gegenüber. Eine der reichsten Wein- und Obstgärden der Erde, ein wahrer Garten Gottes, tut sich hier vor dem trunkenen Blide auf. Das gilt insbesondere von der Landschaft auf dem rechten Isonzoufer, dem sogenannten Coglio, auf deutsch: „In den Ebenen“. Gleich Festiglanden schlängeln sich hier in graden Linien Weinreihen von Baum zu Baum, und zwischen den Rebeneichen bedecken allerlei Acker und Gartenkulturen, insbesondere Weizen und Mais, den reichlich lohnenden Boden. Aber auch die Gegend auf dem jenseitigen Ufer, das Tal der Wittach, eines linken Nebenkurses des Isonzo, ist ein reichbegütertes Stück Erde. Hier sitzen in kompakter Masse Slovenen. Sie sind heute insgesamt treuergebene Anhänger der katholischen Kirche, im Zeitalter der Reformation aber hatte auch unter ihnen der neue Glaube weithin Wurzel gesetzt, und noch bis in die jüngste Zeit stand sich auf manchem Bauerngehöft an der Wittach als seltsame, mit scheuer Churfürst betrachtete und behütete Reliquie ein vorstaubiges Exemplar der Bibel, welche einst Primus Trüber im Zeitalter der Reformation ins Slovensche überzeugt und in Tübingen hatte drucken lassen. Wunderbare Fäden der Vorzeit, die sich so von den entlegenen Bauerndörfern des Isonzolandes bis zu den altbewährten Städten deutscher Gelehrsamkeit und deutschen Glaubenslebens hinüberspannen!

Verbleiben wir nunmehr auf dem linken Ufer des Isonzo, so treffen wir weiter unterhalb und nicht mehr fern von der Mündung auf den in den letzten Tagen auch bereits mehrfach genannten Ort Monfalcone, wo sich die Italiener den Übergang über den Fluß zu erkämpfen suchen. Wir stehen hier auf althistorischem Boden und zugleich vor einer jener zahlreichen kriegerischen Wiederholungen, die durch den geographischen Charakter gewisser Territorialitäten bedingt sind, der eben diese Territorialitäten von vornherein zu bevorzugten Mittelpunkten strategischer Operationen stempelt. Die Errichtung der Festung von Monfalcone wird von der Überlieferung dem Amaler Dietrich von Bern, dem großen König der Ostgoten, zugeschrieben, und der Boden um jene Festung, ad pontem Sontii, wie der Chronist meldet, ist schon seit den Tagen der Römer und Heruler oftmaals von dem Blute kämpfender Heercharakter getränkt worden. Noch einen Blick auf den im Osten sich türmenden Karst, der mit dem auf ragender Höhe herrlich gelegenen Schloß Duino schroff und steil zur Adria abstürzt, und wir treten zu einer letzten flüchtigen Betrachtung auf das Westufer des Isonzo über.

Noch stärker als bei Monfalcone unverhofft und unverhofft uns in dem westwärts des untersten Isonzoflusses sich dehnenden Schwem- und Lagoonenlande der Hauch der Sage und Geschichte. Auf diesem Boden tritt uns der große Name Aquileja entgegen. Einst eine Stadt von mehreren Hunderttausend Einwohnern, die stolzeste Grenzveste der Römer und das mächtigste Emporium der Adria, ist es heute nichts als ein elender Trümmerhaufen. Die Stürme der Völkerwanderung haben es hinweggefegt. Von dem nahegelegenen Montebreca aus, der seinen Namen von der dämonischen Bauern des hellenistischen Altertums führt, soll Attila bei nächtlichem Gesage dem grauen Schauspiel des in Flammen ausgehenden Aquilejas zugeschaut haben. Unermittelbare Reichtümer sind mit Aquilejas Sturze begraben worden, aber der Volksglaube gibt sie nicht verloren, sondern lässt sie in einem tiefen Brunnen, dem Pozzo d'oro, begraben sein. So zäh und hartnäckig hat sich dieser Volksglaube erhalten, daß es noch gar nicht lange her ist, daß in allen Kaufverträgen über in oder um Aquileja gelegene Grundstücke der Pozzo d'oro für den Fall seiner Entdeckung vom Verkaufe ausdrücklich ausgeschlossen wurde. Aquileja ist in Staub und Trümmer geflossen, und der Schatz des Pozzo d'oro ist noch immer nicht gehoben. Möglich, daß die Italiener hoffen, auf ihrem exträumten Siegeszug auch

den Schatz von Aquileja zu heben. Vermutlich aber werden sie sich neben anderen größeren Enttäuschungen auch in dieser Hoffnung betrogen sehen, und der Pozzo d'oro wird auch in Zukunft das Ziel ungestillter Sehnsucht bleiben.

Deutsche Treue.

Kriegserzählung von Ludwig Blumke.

(2. Fortsetzung.)

„Ihre Tat soll nicht unbeahnholt bleiben, lieber Freund.“ sprach der Oberst mit matter Stimme zu Joseph, als man ihn vom Bilde gehoben und auf ein schnell hergerichtetes Laub- und Grasläger gebrüdet hatte. „Komm, ich mit dem Leben davon, dann will ich Sie nicht vergessen.“

„Herr Oberst,“ erwiderte der Jägersmann darauf mit strahlendem Gesicht, „es ist mir des Lohnes schon übergenug, daß ich dem Vaterlande einen Dienst erweisen darf. Aber wenn ich mit einer Gnade ausbitten dürfte, so nehmen Sie mich als Feldzugsfreiwilligen in Ihr Regiment. Ich wurde wegen meines linken Armes und der drei steifen Finger nicht Soldat und habe doch keinen sehnlicheren Wunsch, als des Kaisers Rock ebenfalls tragen zu dürfen in dieser großen Zeit. Ich würde mich vor dem Teufel nicht fürchten, und gewiß zu Ihren besten Schülern zählen, wenn es mit dem Griffelloppen auch etwas hapern würde.“

Ein Lächeln glitt über des Offiziers wachsneres Gesicht. Er nickte nur stumm mit dem Kopf und drückte den patriotischen Elssäßer die Hand. Dann wandte er sich an einen der Musketiere, einen Gefreiten:

„Rifles, Befehl von mir an Hrren Major v. Normann, daß der Hilfsjäger Mühlhaus bei der ersten Kompanie als Kriegsfreiwilliger eingestellt wird — schon morgen.“

Joseph hätte vor Freude brincke einen Aufsprung getan. Hörte er denn recht? — Soldat durfte er werden, schon morgen. — O, dann nur schnell nach Hause, die nötigen Papiere beschafft, Abschied genommen von Paulette, dem Grafen Bescheid geschrieben und dann — dann zurück hierher, um gleich bei den Kameraden zu bleiben. Er würde sich sicher weiter führen.

Schon befand er sich auf dem Heimweg. Wie lachte die Sonne so hell! War es nicht, als würden ihm all die alten Baumriesen, seine vertrauten Freunde, grüßend zu, als wollten sie zu ihm sprechen:

„So ist's recht! Das ist deutsche Art. Rämpfetapfer für die heilige Heimaterde, für deinen deutschen Vater, dann wird Gott dich segnen!“

Ja, aber Paulette? — Was würde die sagen? Daran hatte er bisher noch gar nicht gedacht. Die hielt nicht viel von den Preußen. Ein Bruder von ihr diente bei der französischen Garde. Sie würde ihn nicht fortlassen wollen, würde weinen und jammern, ihr beschwören, sie nicht zu verlassen.

Gleichviel, es mußte sein! Das Dorf war erreicht. Dichtgedrängt stand die Einwohnerschaft unter der großen Linde auf dem Kirchplatz und harrete in sieberhafter Erregung der Dinge, die da kommen sollten. Französische Kavallerie wäre im Anmarsch, hieß es.

Da stürzte Paulette, ein bildschönes, hochgewachsenes Mädchen mit schwarzen, blühenden Augen und dunklem, wunderschönem Haar, dem Geliebten entgegen: „Gottlob, Joseph, daß du kommst! O, mir war so bang um Dich! Du mußt bei uns im Hause bleiben, daß wir einen Beschützer haben. Vielleicht geht in dieser Nacht unser Dorf schon in Flammen auf.“

So kam es in abgerissenen Sägen über ihre zuklappenden Lippen. — Er preßte ihre Hand an seine breite Brust und erwiderte in festem Ton: „Gott wird dich schützen, mein Lieb. Ich kann nicht bei dir bleiben. Zur Fahne muß ich. Schau mich nicht so entsetzt an! Einen Dienst durfte ich heute unserem deutschen Vaterlande leisten. Einen verwundeten preußischen Oberst habe ich in Sicherheit gebracht, und zum Lohn darf ich in sein Regiment eintreten.“

Sie riß sich los von ihm, schaute ihn mit entgeistertem Gesicht an, als vermutete sie, er sei um seinen Verstand gekommen, sand lange keine Worte und schwie dann, ihn mit beiden Armen umklammernd, im Tone wilder Verzweiflung: „Dann hast du mich niemals geliebt! — Ich dulde es nicht! Niemehr! O, die verdammten Prussier! Du wirst bei uns bleiben!“

Verschiedene Leute wurden aufmerksam. Man suchte die in ihrem Schmerz alles um sich her Vergessend vorgebend zu beruhigen. Sie lamentierte und gebärdete sich wie von Sinnen. Aber der sonst so nachgiebige, sanftmütige Jäger schien völlig verwandelt. Er blieb fest: Erst das Vaterland, dann die Braut.

Wie ein Lausseuer verbreitete sich im Dorf die Kunde, daß der Jäger einen verwundeten preußischen Oberst in Sicherheit gebracht habe und nun Soldat werden wolle. Die Mehrzahl beglückwünschte ihn dazu und zollte ihm volle Anerkennung. Allein es gab auch Leute, die, gleich Paulette, starke Sympathien für Frankreich hegten und gerade jetzt kein Hehl daraus machten. Die billigten Joseph Mühlhaus' Tat und seinen Entschluß keineswegs. — Hätte er nur den Mund gehalten! Doch was tut der Mensch nicht in der Erregung?

In aller Eile schrieb Joseph nun an seinen Herrn, stellte ein paar Wäsche- und Kleidungsstücke in den Rucksack, verschloß sein Hüttelein und eilte wieder ins Dorf, um beim Gemeindesprecher, seinem guten Freunde, noch einiges in Ordnung zu bringen und vor allem, um noch einmal zu versuchen, Paulette zur Einsicht zu bringen. Sie würde sich inzwischen bei der Tante ja doch etwas beruhigt haben und ihn wenigstens zu Worte kommen lassen.

Tarin sollte er sich getäuscht haben. Das schöne Mädchen zerfloß fast in Tränen und benahm sich wie ein eigenständiges Kind: Ging der Joseph von ihr, dann wollte sie nichts mehr mit ihm zu tun haben.

Und trotzdem bestand er auf seinem Willen.

Es wurde Abend. Die Vogelentzämme begannen in purpurner Glut zu leuchten, lange Schatten warfen die Bäume, und wie von Blut und Pulverrauch schien der Himmel im Westen gesäkt.

Auf dem Dorfplatz stand noch immer die erregte Menge. Nur ein paar Männer, die nichts zu verlieren hatten und darum gleichzeitig kein könnten, saßen im Wirtshaus und tranken ihr Schöppchen. Verküppte Gestalten, die sich am Tisch gewiß nicht hätten so breit machen dürfen, wenn anständige Gäste dagewesen wären. Einer von den drei war der aus dem Buchhaus entlassene Schmuggler Toni Kirschbach, ein kleiner, etwas verwachsenes Männchen mit wahrem Galgenbegleiter. Lustig und verschlagen schauten seine beweglichen grüngrauen Augen bald auf die Straße, bald zu den fernen Höhen hinüber, und unablässig unterhielt er seine beiden Freunde mit Schnurren und Abenteuern, während die schwungigen, an Krallen erinnernden Finger allerlei Figuren auf die feuchte Tischplatte malten.

„Paßt auf, Kinder,“ sagte er jetzt, nachdem er sein Glas geleert und sich mit dem vorstig behaarten Handrücken über den rostroten Bart gewischt, „paßt auf, für uns kann das eine gute Zeit werden, wenn der Franzose hier wieder die Herrschaft hat. Da geht es unseren Widerjägern an den Kragen, dem Mühlhaus, dem Gemeindesprecher, Gendarm, Oberspörer, den Zollbeamten. Nun, der Mühlhaus will ja ohnehin fort, Soldat werden. Hört Ihr es schon gehört? — Was, noch noch nicht? — Einen preußischen Oberst mit einer Kopf- und Armwunde, saß er im Revier. Dem hat er den Weg gezeigt, hat ihn verstellt irgendwo. Heute abend will er wieder zu ihm und gleich bei ihm stecken. Mir ist's schon recht! Aber einen Streich hält ich ihm vorher gar zu genau noch gespielt aus Erkenntlichkeit. Schade, schade —“

Da wurde er jäh unterbrochen. — Lärm auf der Dorfstraße — Pferdegetrappel.

Alle drei sprangen wie auf Kommando empor und stürzten ans rebenrankte Fenster: Französische Husaren! Eine ganze Schwadron.

Halt machen sie jetzt. Der Rittmeister, ein schmuckes Kerlchen mit bronzenfarbenem Gesicht, schwarzen Schnurrbart und schwarzen Augen, lädt seine Stimme erhallen.

Stirrend und rasselnd wird abgefesselt. Schon sind die vier Offiziere in der Gaststube, freundliche Herren, denen man die Abficht, zu gefallen, Eindruck zu machen, freilich nur zu sehr anmerkt: als Befreier und Brüder wollen sie ja doch von allen Elssässern begrüßt werden.

Sogar der ruppige Straubräuber Kirschbach wurde einer liebenswürdigen Aurode gewürdig.

Ob etwa Preußen im Dorf gewesen wären, fragte der Rittmeister ihn.

Des Schmugglers Spitzbübengesicht nahm einen noch verschlageneren Ausdruck an. Ein paar Sekunden überlegte er. Dann gab er dem Offizier ganz leise eine Kostprobe, die denselben offenbar sehr bestreift.

Bereitsprengte Preußen, sogar ein höherer Offizier, ein Oberst, sotliet sich in der Nähe verborgen halten. Der Jäger Mühlhaus habe sie geführt. Und dieser deutschgesinnte Mann sei leicht aufzugreifen; er halte sich drüben bei der Kaufmannswitwe Ribaut auf.

Gerade, als Joseph, ohne Paulette beruhigt zu haben, das Haus verlassen wollte, erschien der französische Rittmeister in Begleitung eines Leutnants und dreier Husaren. Als Comte de Talbot stellte er sich vor, legte dem Jäger wie einem guten Bekannten die Hand auf die Schulter und sprach in geläufigem Deutsch: „Mein lieber Herr Mühlhaus, Sie sollen der erste in der Gemeinde sein, dem die neue Zeit greifbare Vorteile bringt. Es ist Ihnen ja wohl bekannt, daß die deutschen Heere völlig geschlagen sind und das schöne Elsass-Lothringen in wenigen Tagen befreit sein wird. Sie haben es hier als Hilfsjäger gewiß nicht leicht gehabt und bezogen ein erbärmliches Gehalt. Bei so geringem Einkommen konnten Sie natürlich nicht daran denken, ihr reizendes Bräutchen“ — dabei verbeugte er sich lächelnd gegen Paulette — „als Gattin hinzuzuführen. Ich will Ihnen eine bessere Stellung verschaffen. Mein Vater besitzt große Güter in der Champagne. Und da sollen Sie als Förster angestellt werden, wenn Sie Lust haben und mir einen kleinen Dienst erweisen wollen: Sie haben einen preußischen Oberst in Sicherheit gebracht und kennen jeden Weg und Steg hier in den Bergen und Wäldern. Wollen Sie mein Hüter sein? Gelingt es mir, den Oberst gefangen zu nehmen, so zahle ich Ihnen 3000 M. u. verkaufe Ihnen eine vorzügliche Stellung.“

(Schluß folgt.)

Zwickauer Marktstände vom 14. Juni 1915.

Aufgetrieben waren: 22 Ochsen, 25 Küllen, 110 Kalben und Kühe, — Rinder, 78 Küller, 287 Schafe und Hammel, 247 Schweine zusammen 828 Stück. Die Preise verhielten sich für 10 kg: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, böhmische Schafschwarte bis zu 8 Jahren, Schinderswicht 70—75, Schafschwarte 120—140 2. junger Fleischfleisch, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 64—9 resp. 115—124 3. männig geschnitten junger und gut gebraten ältere — resp. — 4. geringe ausgemästete jungen Alters — resp. — 5. Küllen: 1. vollfleischige, ausgemästete, böhmische Schafschwarte 10—58 resp. 103—127 2. vollfleischige Küllchen 62—68 resp. 110—120 4. ausgemästete Küllchen 62—68 resp. 110—120 5. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 6. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 7. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 8. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 9. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 10. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 11. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 12. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 13. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 14. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 15. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 16. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 17. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 18. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 19. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 20. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 21. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 22. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 23. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 24. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 25. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 26. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 27. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 28. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 29. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 30. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 31. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 32. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 33. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 34. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 35. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 36. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 37. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 38. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 39. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 40. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 41. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 42. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 43. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 44. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 45. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 46. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 47. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 48. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 49. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 50. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 51. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 52. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 53. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 54. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 55. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 56. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 57. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 58. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 59. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 60. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp. 110—120 61. männig geschnitten Küllchen 62—68 resp.

Mitteilungen des Agl. Standesamtes Guben

vom 9. bis 15. Juni 1915.

Angebote: keine.

Geburten: 1 Kriegsbeschleierung. Der Fabrikarbeiter Paul Curt Fischer mit der Maschinengedilfin Olga Martha Neubert.

Geburten: Dem Fabrikarbeiter Hermann Richard Spitzer in Blauenthal 1 T. Der unverheirathete Siedler Paula Charlotte Neubert hier 1 S. Dem Buchhalter Ernst Georg Uhlig hier 1 S.

Straßen: Kurt Herbert Wappeler, S. des Siedlers Alwin Hermann Wappeler hier, 5 J. 6 M. 22 T. Die Witwe Friederike Emilie Lorenz geb. Hendel, 75 J. 11 M. 28 T. Gottfried Martin Dörfel, S. des Fleiners Paul Emil Dörfel hier, 2 M. 16 T. Hilde Maria Höhlig, 2. des Handarbeiters Otto Hugo Höhlig hier, 2 J. 5 M. 8 T.

Fremdenliste.

Nebenwohnsitze haben im Rathaus: Hans Weißig, Kraftwagenführer, Plauen. Otto Hindorf, Kfm., Berlin. Jean Jossig, Kfm., Leipzig.

Stadt Leipzig: Louis Hanger, Kfm. A. Göbel, Kfm., beide Zwiedau. Paul Lorenz, Landsturmman, Wilsdruff. R. Dörfel, Kfm., Leipzig.

Stadt Dresden: Paul Michael, Geschäftsmann, Dresden. Hermann Jung, Kfm., Geisig.

Wettervorbericht für den 17. Juni 1915.

Nordwestwinde, meist heiter, Temperatur normal, meist trocken.

Freibad im Gemeindeteiche.

Wasserwärme am 16. Juni 1915, mittags 1 Uhr, 19° Celsius.

Kriegs-Artillerie.

Wie die Italiener Stacheldraht-Versperren gegen bestürmen.

Aus Rom wird nach Paris gemeldet: Die italienischen Truppen haben Cologna erreicht. Ihre Artillerie fegt jetzt die Straße nach Caporetto und Belluno. Während ihrer Angriffe auf die österreichischen Befestigungen des Mont Goraba gebrauchten die Italiener wilde Tiere, welche gegen die Stacheldraht-Befestigungen getrieben wurden. Mit ihren Hörnern mußten diese Tiere den Italienern einen Weg zum Feinde bahnen. Diese neue Angriffsmethode brachte glückliche Ergebnisse, denn die Infanterie, welche hinter den Stieren marschierte, konnte nach einem kurzen Widerstand des Feindes das Fort im Sturm nehmen, dessen Garnison die Waffen streckte. Die angewendeten Tiere waren wilde Gebirgstiere; um sie gegen die Österreicher zu treiben, ließ man hinter ihnen einige Bomben platzieren! — Großartig! Mordskräfte diese — wilde Tiere.

1 Zentner Kartoffeln für 1 Mark.

Der Oberbürgermeister von Hamborn (Stadt im rheinisch-westfälischen Industriebezirk) bietet jetzt die städtischen Kartoffeln zum Preise von 1 Mark pro Zentner an. Die dortige Presse veröffentlicht folgendes Verkaufsangebot: „Billiger Kartoffelverkauf. Jafolge der andauernd außergewöhnlichen Hitze und wegen Mangels an geeigneten Lagerräumen steht zu befürchten, daß die städtischen Kartoffelvorräte sich nicht halten. Um mit den Vorräten möglichst schnell zu räumen, verkauft die Stadt ab Lager städtischer Schlachthof und Duisburger Straße 89 die Kartoffeln zum Preise von Mark 1.— pro Zentner. Säcke sind mitzubringen. Hamborn a. Rh. 10. Juni 1915. Der Oberbürgermeister.“

Der Prophet Jesekiel und das Belagerungsbrot.

Unter dem Titel „Die Bibel wird wieder zeitgemäß“ erinnert der „Christliche Volksbote von Basel“ an die Beschreibungen, die der Prophet Jesekiel von der Belagerung

von Jerusalem gibt, die 580 v. Chr. geb. stattfand. (Hes. 4, 9.) Der Prophet empfängt in symbolischer Handlung den Befehl, ein Kriegsbrot herzustellen, das durchaus an das gegenwärtige Brot der Deutschen erinnert. „So nehme nun zu dir Weizen, Gerste, Bohner, Linsen, Hirschen und Speis und wie es in ein Jahr und mache die Brot daraus, daß du 390 Tage daran zu essen habest. Deine Speise, die du täglich essen sollst, sei 20 Bot schwer.“ (Ungewähr 320 gr.) Der Volksbote bemerkt hierzu mit Recht, daß von einigen Einzelheiten abgesehen, die von Jesekiel gegebene Vorchrift dieselbe ist, die die deutschen Bäcker gegenwärtig ausführen müssen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Die große Schlacht entlang der Front vom Ostufer des Saar und den Höhen von Sienawa ausgehend bis an die bessarabische Grenze, entwickelt sich in einer in allen Punkten befriedigenden Weise. Die Fortschritte in der Richtung Sienawa zwangen die Russen, sich auch hier auf ihrem rechten Flügel mit allen verfügbaren Kräften zu einer verzweifelten Abwehr zu stellen. Diese heftigen Kämpfe am Nordflügel ergänzen das mächtige Bild der sich auf 100 km erstreckenden Schlachtnlinie. Heute schon kann von einer sich auf die ganze Front erstreckenden Riesen Schlacht gesprochen werden, deren Anlage und bisheriger Verlauf für die verbündeten Armeen äußerst günstig ist. Die Namen der in dem gestrigen amtlichen Bericht erwähnten erobernten Punkte deuten meistens darauf hin, daß die Offensive der verbündeten Armeen trotz des beständigen Widerstandes sehr entschiedene Fortschritte macht. — Der Kriegsberichterstatter von Landauer meldet demselben Blatte weiter: Die im gestrigen offiziellen Bericht namhaft gemachten Punkte zeigen eine einheitliche Angriffsfront, ausgehend von Biatorowice 20 km nördlich von Jaroslau und Krakowice, vorüber östlich Mosziska in der Richtung auf die Grodeder Linie verlaufend, knapp unter Nikolsjow, Zydaczow und Halitsch vorbei, etwas südlich von Rzniowice, Übergang durch Zalesz und Chotin, und von hier nach dem Dnister und dem Pruth und südlich weiter an letzterem entlang. Es ergibt sich hieraus eine über 300 km lange ausnahmslos in jedem Punkte mobile Front, wie sie im Laufe dieses Feldzuges in diesem Ausmaß noch nicht dagegen ist. Der Vormarsch der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand ergänzt das durch den Durchbruch der Armee von Mackensen und der Armee von Linsingen und Pflanzer entstandene Kriegsbild.

Berlin, 16. Juni. Zu dem feindlichen Fliegerangriff auf Karlsruhe schreibt die „Deutsche Tageszeit“: Über die Antwort, die Deutschland auf das versuchte Sabotage geben soll, kann es nach unserer Ansicht nur eine Meinung geben, die sich in zwei Wörtern ausdrücken läßt: Rücksichtlose Vergeltung. Bisher hat Deutschland die eigentliche Vergeltung für solche Völkerrechtshüter nicht geübt. Es hat Angriffe auf offene Städte nur durch Beschließung militärischer Punkte erwidernt. Jetzt soll man endlich mit einer

offenen Erklärung ein Beispiel statuieren. Als geeignet würde es erscheinen, gewisse Teile des Westens von London als geeignet für die Vergeltung zu wählen, schon deshalb, weil solche Maßnahmen, da Paris nun einmal eine Festung ist, den stärksten Eindruck vor der Welt machen würden. Das Blatt empfiehlt auch noch eine weitere Verschärfung des Unterseebootenkrieges.

Karlsruhe, 16. Juni. Die Großherzogin Luise unternahm gestern nachmittag mit der Königin von Schweden im offenen Wagen eine Rundfahrt durch die Stadt und besuchte die von den Fliegern heimgesuchten Straßen und die betroffenen Familien. Gestern war die Vorstellung im Hoftheater abgesagt. Über die Beerdigung der Opfer ist noch nichts bekannt.

Budapest, 16. Juni. Neben die Rämpfe bei Burawno, wo die Russen in sechsacher Schwarmlinie angegriffen und ihre ganzen Reserven ins Feld führten, wird dem „A. G.“ berichtet, daß nur die erste Schwarmlinie bewaffnet war, während die übrigen Reihen nur mit Schaufel und Spiecheln bewaffnet waren. Während des Angriffes der Schwarmlinien waren russische Flieger über die Burawnobrücke Bomben. Im nahen Walde schossen Russen, die auf Bäumen versteckt waren, auf unsere Truppen. Sie wurden jedoch zum teils gefangen genommen, zum teils abgeschossen.

Bon der schweizerischen Grenze, 16. Juni. Der „Temps“ veröffentlicht eine Zuschrift aus London, die die Frage aufwirft, warum die englische Front so klein sei. Es wird darin zugegeben, daß die geringe Ausdehnung der englischen Front in der Schlachtnlinie zwischen Belfort und Dünkirchen vielfach in Bestürzung verlieht, zumal da die Engländer ziemlich beträchtliche Truppenmassen nach dem Kontinent gehandelt hatten. Die Erklärung besteht darin, daß die Engländer besonders ihre Hilfsstruppen herübergebracht, denen die Aufgabe zufiel, die Operationsbasis für die nach und nach herüber transportierten Einheitstruppen vorzubereiten. England hat tatsächlich bisher nur verhältnismäßig wenig Einheitstruppen herübergebracht, weil es ihm am nötigen Kriegsmaterial fehlte, um sie sofort zum Angriff zu führen. Die englische Regierung sei auf einen Angriff auf das europäische Festland nicht vorbereitet gewesen (?) und die Fabrikation des in einem solchen Kriege notwendigen Materials erfordert gute Arbeiter und Techniker, die erst herangebildet werden müssen. Zum Glück, so heißt es schließlich, lassen die Engländer es nicht am guten Willen fehlen, und so wird die Hilfe, die England den Franzosen bringt, von Monat zu Monat gewichtiger werden.

Zürich, 16. Juni. „Giornale d’Italia“ meldet aus Sofia: Auf Befehl ihrer Regierungen überreichten die Vertreter Griechenlands und Serbiens dem Kabinett Radossawow gleichlautende Noten. Darin wird erklärt, daß sie den Vorschlag des Bierverbandes, Mazedonien an Bulgarien abzutreten, nicht annehmen. Lediglich haben die gleichen Mächte eine Protestnote an den Bierverband gesandt, in der sie erklären, sie könnten einen neuen Balkanbund auf der oben erwähnten Basis nicht ablehnen. Dies alles dürfte die Lösung des Balkanproblems, wie es die Verbündeten wünschen, unmöglich machen.



Auf dem Felde der Ehre in Frankreich fiel unser Beamter

Herr Bankvorsteher Georg Meister.

Wir verlieren in demselben einen von uns sehr geschätzten, tüchtigen und wegen seines stets gefälligen liebenswürdigen Wesens allgemein beliebten Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Chemnitz, den 14. Juni 1915.

**Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft,
Filiale Chemnitz.**



Wiederum haben wir die traurige Pflicht, unsern Mitgliedern von dem Heldenode eines allezeit getreuen Turnerfreunden,

des Soldaten
Fritz Mädler,

Inf.-Rgt. Nr. 107, 9. Comp.,

Rennit zu geben. Er zog begeistert ins Feld, ein lieber Freund, geschätzt und geachtet von seinen Kameraden. Nun hat eine feindliche Kugel auch seinem Leben in der Blüte der Jahre ein jähes Ende bereitet.

Wir werden immer des Verewigten Andenken in Ehren halten!

Der Turnverein Eibenstock, e. V.

Zurückgekehrt vom Grabe
unseres unvergesslichen

Kittes

sagen wir allen an unserem Schmerze Teilnehmenden unsern aufrichtigsten Dank, besonders Herrn Pastor Wagner für die trostreichen Worte am Grabe unseres Lieblings.

Eibenstock, Riesa, Berlin.
Die trauernden Hinterbliebenen
Alwin Wappeler u. Frau
nebst Angehörigen.

In den jüngsten Kämpfen auf dem westlichen Schauspielplatz fiel für Deutschlands Ehre unser liebes Mitglied

Herr Bankvorstand

Georg Meister,

Soldat im Inf.-Rgt. Nr. 181/3.

Wir betrauern in ihm einen wackeren, unseren Sport jederzeit fördernden Kameraden von lebensfrohem und sonnigem Charakter.

Wir werden seiner stets in Liebe und Treue gedenken!

Der Skiklub Eibenstock (e. V.).



Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgehen unserer geliebten, unvergesslichen Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, der

Frau Friederike Wilhelmine verw. Lorenz

geb. Hendel

sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Eibenstock, den 16. Juni 1915.

Familie Max Lorenz

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Holzschleifereiarbeiter.

**2 Bappenmaschinenführer,
2 Schleifer, 4—5 Schnitzer**

suchen zum sofortigen Antritt

Gebr. Toelle, Blauenthal.

Neue Sauere Gurken
empfiehlt G. E. Tittel.

Hornungs-Plakate
für Mangelstuben

find zu haben in der Buchdruckerei
von Emil Hannebohm.

Stetig „Seifenblätter“.

1 Geschirrführer

(guter Pferdewärter) suchen zum sofortigen Antritt
Gebr. Toelle, Blauenthal.

Metallobetten an Private.
Katalog frei.

Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten

Eisenmöbelfabrik, Fuß i. Höhe.

Täglich frische
Erdbeeren

Alline Günzel.

gnet würde
son als ge-
halb, weil
Festung ist.
chen. Das
ng des Un-

ergogin
Röning
ndfahrt
liegen
n Fam-
t abgesagt.
kannt.

n pfe bei

hwarmlinie

nten, wird

mlinie, be-

t Schau-

ährend des

leger über

hossen. Ro-

sere Trup-

namen, zum

nge, 16.

chrift aus

die eng-

ein juge-

nglischen

und Dün-

al da die

ssen nach

ig besteht

llstrupp

die Op-

transpor-

o hat tat-

ententrup-

u führen.

u auf das

(?) und

notwan-

Techniker,

Glück, so

nicht am

die Eng-

lonat ge-

a" melder

reichten die

tt Rados-

daf sie den

garten ab-

gleichen

dt, in der

auf der

les dürftes

s die Ver-

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebatt“ für Eibenstock usw.

Donnerstag, den 17. Juni 1915, nachmittag $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.

Neue Durchbruchsversuche der Franzosen blutig abgewiesen. Die Russen auf dem Rückzug.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz Nördlich des Teiches von Bellevarde wurde das vorgestern verlorene Grabenstück zum größten Teil zurückeroberet. — Die Engländer und Franzosen lebten gestern ihre Durchbruchsversuche fort. Nördlich des Kanals von Va Basse wurden die Engländer von Westfalen und Sachsen im Handgemenge überwältigt und zu beschleunigtem Rückzuge gezwungen. Gegen die Front von westlich Vievin bis Arras richteten die Franzosen fortgelebt neue Angriffe. An der Loretohöhe wurde ihnen ein völlig zerstörter Graben überlassen. Südlich Souchez gelang es ihnen, in unserer Stellung in einer Breite von 600 Metern Fuß zu fassen. Dort wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden sie blutig abgewiesen. Die unter größtm. Munitionseinsatz und ohne Rücksicht auf die schwersten Verluste geführten Angriffe haben somit wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und Engländer geendet. Die für uns siegreichen Kämpfer legen erneut Zeugnis ab von der glänzenden Tapferkeit und unerschütterlichen Ausdauer unserer Truppen. — Mit dem gleichen Mißerfolge endeten französische Angriffe bei Moulin-sous-Touvent. Wir nahmen dort 5 Offiziere und 300 Franzosen gefangen. — In den Bogenen dauerten die lebhaftesten Kämpfe zwischen Fecht- und Lauchtal noch an, faulen aber am Abend zum Stillstand. Abgesehen von

einem kleinen Geländeverlust nordwestlich Meysel haben wir alle unsere Stellungen behauptet. 100 Gefangene fielen in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Mehrere russische Angriffe wurden abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südostlicher Kriegsschauplatz. Nördlich Sieniawa zwangen die Angriffe der verbündeten Truppen die Russen zur Aufgabe ihrer Stellung und zum Rückzuge auf Tarnograd. — Die Armee des General-Obersten v. Mackensen drängte in scharfer Verfolgung dem Feinde nach. Dachnow und Lubaczow wurden gestürmt. Das südliche Smolinkaufer wurde vom Gegner gesäubert, die Straße Riemirów-Jaworow überschritten. Weiter südlich gingen die Russen gegen die Wereszyna zurück. — Südostlich der Donau-Sumpfe ist die Lage unverändert.

Die Behauptung des amtlichen französischen Berichtes vom 16. Juni, 11 Uhr abends, daß die Kathedrale von Reims mit Brandbomben beschossen worden sei, ist unwahr. Unser Feuer richtete sich vielmehr gegen die Batterien sowie gegen die Batterien am Gleisdreieck nördlich von Reims, die lebhaft auf unsere Stellungen gefeuert hatten.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannenböh in Eibenstock.

Antritt
hal.

II
Unzel.

irbe
ge-
weil
ir.
Das
In-

nur
gerid
Sch

— a
Steu
Flur
einem
Nr. 1
betre

des
erstic
Gebu
falls
Verte
ten

Zusd
rigen
des

guleg

M
Dic

Süd
Wider
unje
brod
griff
wieja

Ju
ein
g v
gef
t e
un
ba
fär
ich
Bo
ß u
Hij
Ge
I u
M
de
ne
na
nic
ve
D
jch
te
ra
dig

f d

D

An